Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 9 (1902)

Heft: 12

Artikel: Die Früchte der religionslosen Schule

Autor: G.M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534719

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ipruch", fagt ber berühmte Gelehrte Prof. Schaaffhausen in Bonn. "Er vergißt, daß es neben der Beranderlichkeit ber Arten auch eine Beftanbigkeit berselben giebt. Selbst Virhow verwirft die tierische Abstammung des Denschen, und als Prof. Bogt auf die Aehnlichkeit gewiffer Idioten und Affen aufmerkfam machte, bemerkte er icarf: "Gin frankhaftes Berhältnis darf nicht in eine Reihe mit gesehmäßiger Entwicklung gestellt werben, und ber Ibiot ift ein burch Rrantheit teilweise veranderter Mensch, aber fein Affe", die Bergleichung bes normalen Menschen- und Uffenschäbels beweise, "bag durch eine fortichreitende Entwicklung bes Uffen nie ein Menich entstanden fein tonne." Go miffen wir auch, was wir über obigen Sat bezüglich Fossilfunde zu benten haben. Aehnlichfeit beweift nichts, und es ift leichtfinnige Dentweife, aus einzelnen Aehnlichkeiten die weittragenoften Folgerungen zu ziehen, welche die moralischen Grundlagen ber menschlichen Gesellschaft erschüttern mussen. Wie leichtsertig ernste wissenschaftliche Fragen abg tan werden, zeigt fich auf Seite 35, wo auf die Autorität eines gemiffen Beinrich Zimmern bin die Schöpfungsgeschichte ber bl. Schrift bem Mofes abgesprochen und in die nacherilische Zeit verfett wird : die taufend andern Autoritäten aller Zeiten und Länder gelten natürlich nichts, bas ift voraussehungslose Wiffenschaft." So tritt bas Werk noch ba und bort gerstreut bald mehr, bald weniger deutlich gegen die Auffassung der Schöpfung durch einen perfonlichen Gott auf; alles foll fich nur entwickelt haben nach ben ber Natur inne wohnenden Gefeten. Aber woher ber Entwickfungeftoff? Woher bie "Weltall und Menschheit", Diefes neue Wert von Sans Rramer, fann baber nicht empfohlen werden und ift jedenfalls nur mit Borficht zu benuben; unter glanzendem Meußern verbreitet es eine falfche und verberbliche Weltanschauung, welche die driftliche Civilifation untergraben hilft. Statt ben Menschen zu vergeistigen und so zu immer höherer Rultur empor zu heben, vertiert man ihn mit allen möglichen Mitteln. Rein Bunder, wenn die Sinnlichkeit und Genufsucht in verhängnisvoller Beife immer mehr um fich greifen und das Lafter immer freder einherschreitet. Merkwürdiger Widerspruch! -Die Zeit, welche so energisch auf Berbesserung ber Jugenberziehung in Schule und haus bringt, entreißt berfelben durch Untergrabung ber chriftlichen Beltanschauung bas erfolgreichste und segensvollste Mittel! Durch folche Werte, wie das oben genannte, mill fie Bolfsbildung verbreiten, und erniedrigt ben Menschen aum Tiere! Gin mabies Blud, daß das Bert megen feines hohen Preifes (ca. 80 Fr. ohne Einband) kaum weitere Berbreitung finden kann. wird es in der halbgebildeten Welt, für die ce berechnet ift, Unheil genug anstiften. H. B.

Die früchte der religionslosen Schule.

Befanntlich sind seit 1882 in Frankreich die Staatsschulen "laicissiert". Daneben haben die Katholiken katholische Schulen sür ihre Kinder gegründet, die sie jährlich mit 56 Mill. Fr. unterhalten, während die Staatsschulen mit 200 Mill. das Budget belasten. Und welches ist nun der Gewinn für die Erzichung, der um so teuren Preis erkauft wurde? Die Antwort auf diese Frage sentnehmen wir dem vor einem Jahr ersichienenen Werke von Migr. Baunard, Kektor der katholischen Universität von Lille: Un siècle de l'Eglise de France (1800–1900) Paris, Pousielgun, eine Art Kirchengeschichte Frankreichs im 19. Jahrhundert.

Diese Frucht des Unglaubens, lesen wir (S. 317 ff.), in welchem eine ganze Generation seit 20 Jahren erzogen wurde, beginnt heute nicht zu reisen, sondern zu faulen und abzusallen. Man lese darüber das Zeugnis von Georg Bonjean, Richter am Gerichtshof des Seines Departements; man lese dasjenige des General-Inspektors beim Ministerium des Innern, Puybaraud, des Chefs des statistischen Bureaus im Ministerium der Justiz: man lese namentlich das bewundernswerte und unwiderlegbare Buch von Georg Gryau: Die Schule von heute. 1899. Es ist eine schreckliche Wahrheit.

Und diese Wahrheit, fie besagt fürs erfte, daß seit 20 Jahren das Berbrechen bei ben Rindern und der heranwachsenden Jugend von Tag zu Tag zunimmt. herr Bayet, gegenwärtiger Direktor des Primar= unterrichtes, konstatiert, daß von 1873 bis 1894 die Bahl der jugend= lichen Berbrecher in aufsteigendem Berhaltnis zunimmt von 20,836 auf 32,317. Im Jahre 1895 erfolgt eine plötliche Abnahme auf 30,763 Aber das rührt einfach von einer neuen Rlaffifizierung ber, welche in der Kriminalstatistik eingeführt murde. Immerhin ift die Bahl von 1895 noch um 10,000 größer als die von 1875. Das ist schrecklich. Behen mir auf einige Ginzelheiten ein. Beim Berbrechen bes Morbes ist von 1876 - 1880 die Durchschnittsziffer der Angeklagten 30; von 1890-1894 aber 39. Insbesondere im Jahre 1892 ift hervorzuheben, daß sich unter den angeklagten Verbrechern 35 Kinder befinden unter 16 Jahren und 642 im Alter von 16 bis 21. Unter den megen Berbrechen Berurteilten desselben Jahres finden fich 7777 Knaben unter 16 Jahren und 32,430 von 16-20: 1314 Mädchen unter 16 und 3796 von 16-21 Jahren.

"Und bei diesen jungen Berbrechern, schreibt Guillot (Mitglied des französischen Institutes), welches Uebermaß von Wildheit, welche lüsterne Sinn lichteit!"

Chemals war der Selbstmord bei den Kindern unbekannt und selten im Entwicklungsstadium. Heute, von 1881—1894, ist der Selbstmord im minderjährigen Alter auf 175 Prozent angewachsen, beinahe das Dreisache in weniger als 15 Jahren.

Diese frühreifen Verbrecher nun, deren Verhältniszahl anerkannt und erdrückend ist, gehen beinahe alle aus der religionslosen Schule hervor.

"Unter 100 Kindern, schreibt die Wochen-Korrespondenz, welche im Dezember 1896 vor dem korrektionellen Gerichtshof des Seine-Departements erschienen, sind 11 aus den katholischen Schulen und &9 aus den Staatsschulen hervorgegangen."

Man hat sich Mühe gegeben, die Ursache des Uebels, das Frankreichs Blüte verzehrt, beim Roman, dem Theater, der Presse, den Zeitungen und der Oeffentlichkeit der Verbrechen, selbst bei der schlechten Litteratur zu finden. Aber wer sieht nicht ein, daß das die Antwort
nur hinausschieben heißt, und daß diese Nebenursachen nur aus der Hauptursache hervorgehen: die Erziehung und die Sittlichkeit der Schule, wie sie durch ein gottloses Gesetz geschaffen wurde?

Diese letzten Monate, im März 1900, sagte Msgr. Garden, der treffliche Pfarrer von Saint-Clotilde, in der Jahresversammlung des Werkes des seligen Lasalle:

"Es gibt Pfarreien in Paris, welche vor einigen Jahren 700 Erstemmunifanten zählten. Heute zählen fie noch 200 ober taum 150."

Das ist die Ursache: Gott ist nicht mehr da; sein Glaube, sein Gesetz sind nicht mehr da. Und wenn es einmal für den Menschen keinen Gott mehr gibt, keine Seele, keinen Christus, keine andere Welt und keine ewige Zukunst, was bleibt dann noch an diesem Wesen mit seinen wilden Trieben, wenn nicht das unreine Tier, das wilde, das zügelelose, das entsesselte Tier? Ein kompetenter Beurteiler, Guhot, Untersuchungsrichter, hat geschrieben:

"Reinem aufrichtigen Menschen, was immer sonst feine Meinungen sein mögen, kann es entgeben, daß die erschreckliche Zunahme des Verbrechens bei der Jugend zusammenfällt mit den Veränderungen, die in dem öffentlichen Unterrichte eingeführt worden sind."

Soweit sind wir Baunard gefolgt. Daß die Klage nicht vereinzelt ist, ergibt sich aus folgender Zeitungsnotiz, die aus den letten Wochen stammt

"In Paris wird über eine fcredliche Zunahme der Berbrechen gejammer und dabei gleichzeitig über Zunahme des jugendlichen Berbrecher tums. Der "Temps" meint, als Urjache der letteren Erscheinung musse bas Nadlaffen in der Bestrafung angesehen werden. Die "Ausweisung" habe ihren ftrengen Charafter verloren, ba die Ausgewiesenen nicht mehr an bestimmte Wohnorte gebunden sind, wo sie leicht überwacht werden konnten. Ferner sei ein Migbrauch baraus entstanden, daß die Uebeltater ichon für die erfte Unterfuchung Unwälte haben burfen, die fich eine Chrenfache baraus machen, fie aus der Klemme zu ziehen. Werden die Uebeltäter aber vor die Gerichte verwiesen, fo pflegen diefe an der Sand des Gesetzes die Etrenge des Untersuchungsrichters zu milbern. Die Loi Berenger gelange allzu oft zur Anwendung (neulich in 20 Fällen von Taschendiebstählen 18mal.) Komme es aber zur Berurteilung, so werde die Strafe um 75 Prozent herabgesett durch die Zellenhaft, durch die der Berurteilte sich den vierten Teil der Strafe ersparen kann; dann durch die Freilaffung unter Borbehalt und endlich durch den Abzug der Untersuchungshaft. Wie sollten da die jugendlichen Strosche sich vor der Strafe fürchten? Der Gemahremann des "Temps" ift fest bavon überzeugt, daß die Urheber ber gabl. reichen Berbrechen, die seit einigen Wochen verzeichnet werben, famtlich vorbeftrafte llebeltater find, gegen die bas Befet und bie Berichte nachfichtig maren."

Daß aber alle Strafen ohne driftliche Erziehung nicht imftande find, beffere Buftande ju schaffen, braucht nicht mehr bewiesen zu werden.